



Erscheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Nr. 113.

Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Rietzschmann.

Kornstraße nach Berlin und Leipzig. Anschlag Nr. 239.

Sonntag, den 17. Mai 1891.

Inserionspreis
für die fünfspaltige Corpus-
Zeile oder deren Raum 12 Wfg.

Reklamen
vor dem Tagesfahender die drei-
spaltige Zeile oder deren
Raum 30 Wfg.

92. Jahrgang.

Der XX. Abgeordnetentag des deutschen Kriegerbundes.

Halle, 16. Mai.

Mit wahrer Herzensfreude haben wir monarchisch ge-
sinnten Bürger in Halle und in der Provinz Sachsen die
Nachricht damals erhalten, daß die Stadt Halle zum
Lagerort des XX. Abgeordnetentages des deutschen
Kriegerbundes gewählt worden sei; herzlich und warm
heißen wir die Mitglieder und Delegierten des deutschen
Kriegerbundes, heißen wir Euch, königstreue, patriotische
Männer, heute willkommen!

Euer Kommen und Euer Erscheinen in der Stadt, von
der aus die internationale Sozialdemokratie in den Oktober-
tagen des vorigen Jahres ihren unfruchtlichen Aufstand
ließ, der Allen, was uns heilig ist, Moral und Religion,
Monarchie und Gesellschaftsordnung den Krieg erklärte,
ist uns bedeutsam.

Wir begrüßen Euch als Vertreter des monarchischen
Staatsgedankens, und die Ehrenzeichen an der Brust der
älteren Kameraden, sie sollen uns in den Pfingsttagen den
Gedanken an die Kraft der Monarchie und die Fülle ihrer
Streiter lebendig erhalten; wir begrüßen Euch als über-
zeugte Mitarbeiter an der Erhaltung des Bestehenden,
das die Alten unter Euch auf Frankreichs Schlachtfeldern
in heißem und blutigem Ringen miterritten haben.

Ihr, die Ihr aus Süden naht, aus Bayern und Württem-
berg, Ihr, die Ihr im Westen aus des Reiches Weste
steht, Badenler und Elsaß-Bohringer, Nachbarn aus
Sachsen und den thüringischen Staaten, Ihr seid in einer
preussischen Stadt zu Gast; wir hoffen, daß Ihr Euch
bei uns davon überzeugen, daß wir Preußen Großdeutsche
sind und daß der großdeutsche Gedanke im Herzen Deutsch-
lands, in der schönsten Mark des preussischen Staates,
lebt und mit unerlöschlicher Kraft pulsiert.

Das ist es ja, was uns zusammenhält, daß wir das
deutsche Reich, dies in glorreichem Siege zusammengefügt,
herrliche Deutschland vor inneren Widersachern und Feinden,
die an den Grenzen auf eine Blöße lauern, zu beschützen
haben, das ist es, das Euch zusammenhält, das ist der große
Gedanke der Existenz Eures Bundes!

Auf Euch können wir zählen, die wir im nationalen
Sinne zu nationaler Arbeit zusammen halten. Können die
deutschen Fürsten, kann Kaiser Wilhelm des Großen, der
Euch vor zwanzig Jahren geführt, thätigster Anteil
nehmen, der Deutschlands Kaiserkrone kraftvoll trägt, denn
Ihr seid Soldaten im bürgerlichen Gewande geblieben,
Ihr seid das Volk in Waffen!

Wenn wir ausblicken, hin nach Ost oder West, Männer,
Euch gleich zählt weder der Franke noch Rußlands ge-
richteter Herr! Söldlinge sind es, welche die Waffen
führen, Söldlinge, die im Kriege wohl tapfer streiten und
ihre Pflicht thun, die aber nicht begeistert, wie Ihr, den
eigenen Leib preisgeben, um Haus und Familie, um
Vaterland und Fürst zu schützen.

Wir dürfen auf Euch zählen; Eure Regionen wären
schon erdrückend auf den Feind, der je es wagt, die
säuberliche Hand nach deutschem Lande glerig zu strecken.
An Euch prallen auch die Wogen der Revolution ab;
hier findet die revolutionäre Sturmfluth der Sozial-
demokratie ihren Damm.

Haltet Eure Reihen rein von jenen Elementen, die
leider der Armee nicht zu entfremden sind, von den Ele-
menten, die in den Oktobertagen zum Umsturz der Ordnung
hier zusammen kamen, die in ihren Verhandlungen zur
rothen Fahne schwenken und die internationale Sozial-
demokratie leben lassen, die, aller Selbsthuth dar, die
Autorität befudeln und mit frecher Hand Religion und
Ordnung untergraben.

Kein Mensch verlangt von dem deutschen Kriegerbund,
daß er Politik treibe. Aber Ihr habt das persönliche
irregente Recht, jene Elemente aus Euren Reihen zu
schneiden, die im prinzipiellen Umsturz des Bestehenden ihr
Ziel erblicken.

Kein Mensch will Politik von Euch; was wir verlangen,
ist deutscher Soldatengeist, der sich so oft bewährt; herrscht
dieser Geist in Euren Reihen, und er herrscht in ihnen,
dann ist das Vaterland in sicherer Ruhe.

Der hohe Protektor der badischen Militärvereine, Groß-
herzog Friedrich von Baden, der edelsten Fürsten einer,
der je in deutschen Landen regiert, rief einst in einer groß-
gedachten Rede bei einem Kriegerfest aus: „Wenn man dem
Grabe näher steht als der Wiege, meint man es ernst und
gut;“ in dieser Rede warnte der edle Fürst vor dem Geist
des Umsturzes, der Unzufriedenheit und der Ueberhebung.

Auf zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie! — Das sel-
fortan die Solung des deutschen Kriegers, der wissen muß,
daß diese feindliche Sippe das Heiligste ihm heubelt; sie
bekämpfen, wo sie sich zeigt, ist eines deutschen Mannes
Pflicht, denn der Sozialdemokrat, das ist der innere
Feind.

Wohl wissen wir, daß diese Umsturzgesellschaft in den
Angehörigen des Deutschen Kriegerbundes ihren natürlichen
und vielleicht ihren gefährlichsten Gegner sieht und sie
mit ihrem ganzen Haße beehrt; auch deshalb lasse sich
keiner unter Euch behindern, auch in dieser Beziehung
seine Pflicht zu thun, denn diese Aufgabe ist edel, dient
sie doch zur Erhaltung der nationalen Errungenschaften
der ruhmreichen Tage von Sedan und Versailles.

Die sozialdemokratische Bewegung ist keine Parteifrage,
hier handelt es sich nicht, wie bei den anderen bürger-
lichen Parteien um Fragen und Ansichten, hier handelt
es sich um Sein und Nichtsein der Ordnung, der Gesell-
schaft, um den Bestand der Monarchie und des Vater-
landes.

Eine Partei, die offen erklärt, sie wolle den Umsturz
des Bestehenden, hat kein Vaterland, hat weder Heim, noch
die Liebe zur Heimat, eine Partei, die gefällig rüttelt
an den Errungenschaften der Kultur und der nationalen
Begeisterung, die so herrlich aufstammte, als vor zwanzig
Jahren der alte Kaiser das Volk in Süd und Nord, in
Ost und West zu den Waffen rief, diese Partei ist Aller
Feind; sie bekämpfen ist unsere Pflicht!

Mögen die friedlosen Umstürzer, die fanatischen An-
hänger der Freirede, die unter dem Deckmantel der Po-
litik im Innern das wollen, was an der Seine unsere
erbittertesten Feinde wollen, mögen sie unter dieser Lebens-
mühe ädzen und schmützen, die deutschen Kriegervereine
werden dem inneren Feind gegenüber ihre Pflicht er-
füllen.

Die Kräftigung des deutschen Reiches ist heute die er-
folgreiche Bekämpfung der Umstürzbewegung und der Partei,
die den Umsturz will; denn wenn wir dem Feind im In-
nern nicht das Handwerk legen, hat die Bewaffnung des
Volkes keinen Zweck, dann sind auch die Bestrebungen
der Kriegervereine hinfällig; denn dulden wir, daß der
Sozialdemokrat Alles, was besteht unterwühlt, dann dul-
den wir, daß im eigenen Hause die Geschäfte des Feindes
belagert werden, der an den Grenzen nur auf unsere
Schwächung lauert.

Die deutsche Sozialdemokratie hat Alles gethan, daß
wir aufhören müssen, ihr noch zu trauen, daß sie, wenn
der oberste Kriegsherr ruft, treulich zu den Waffen eilt;
sie feiert internationale Verbrüderungsfeste, fraternisirt
mit der Romme und hat jeden Funken von Vaterlands-
liebe verloren.

Der sozialdemokratische Führer Wilhelm Liebknecht, der
längst sein Deutschtum verwirkt hat, ist es, der in dem
sozialistischen Parteiprogramm „Vorwärts“ schreibt, daß die
Emser Depesche erlogen und die Depesche selbst eine
Fälschung sei, daß es Bismarck gewesen sei, welcher die
Emser Depesche redigiert und sich jener verhängnis-
vollen Fälschung schuldig gemacht, welche den
deutsch-französischen Streit, der schon belge-

legt war, plötzlich zum Krieg aufleben
ließ.

Da haben wir ein Proben von der Vaterlandslosig-
keit dieser Gesellen, die so weit geht, daß sie sich nicht
entblödet, die ungeheure Verantwortung für den deutsch-
französischen Krieg von den Schultern der Napoleoniden
ab- und uns aufzuladen; ist das nicht eine Schmach, daß
es solche Deutsche geben kann!

Das sind keine Deutschen; sie haben ihr Vaterland
verleugnet, das sie haßten und beschimpfen, dessen Schmach
und Entehrung sie herbeisehnen und dessen Ehre und
Namen sie mit geller Bosheit schänden.

Das sind unsere Feinde, und es ist, bei Gott, nicht ihre
Schuld, wenn sie noch nicht unsere Meuchelmörder sind,
denn ihr Handwerk ist der Umsturz und ihre Gesinnung
ist gemein, so widerwärtig gemein und schlow, daß solche
Verleumdung der deutschen Ehre nicht Wunder nehmen
darf; wer so cynisch denkt, der ist zu Allem fähig, und
von den Gesinnungsgenossen eines Herrn Liebknecht haben
wir uns Alles zu vergegenwärtigen!

Wir wissen nicht, ob in schwerer Zeit, wenn der
Feind an unseren Grenzen aufmarschirt, die radikale So-
zialdemokratie nicht die rothe Fahne aufrollt und zur
Revolution die Gelegenheit ergreift; ein trübes Bild,
so recht geeignet, uns zu vergegenwärtigen, wie sehr es die
Pflicht der alten Veteranen und der ausgebildeten Sol-
daten ist, die doch wahrlich nicht zum Späße ihre schönsten
Jahre dem Vaterlande opferten, schon jetzt den Feind im
Innern zu bekämpfen.

Wir wissen, daß die Angehörigen des deutschen Krieger-
bundes von diesem Pflichtgefühl durchdrungen sind, wir
wissen wohl, daß die Vereine diejenigen Mitglieder aus-
zuweisen pflegen, welche sozialdemokratische Umtriebe
verdächtig und überführt sind; wir hoffen, daß auch in
Zukunft die Nichtbuldung sozialdemokratischer „Krieger“
zum Prinzip erhoben bleibt, denn das sind die reißenden
Wölfe im Schafspel.

Die dritte Generation ist bereits herangewachsen, und
die Reihen derer, die in schweren Zeiten Wunderwerke
der Tapferkeit geschaffen, beghnt sich zu lichten, die
Tapferkeitsmedaillen prangen nur noch an der Brust
graubärriger Krieger, und nicht mehr fern ist die Zeit,
in der der letzte Held aus den großen Tagen zur großen
Armee abgerufen wird; die Natur fordert ihr Recht, und
das Erbabenste wird zu Staub.

Wir leben im Frieden, die Lebensluft der Hohenzollern
ist Friedensluft; walte es Gott, daß die dritte Generation
in friedlicher Arbeit das ausgestalten kann, was in heißen
Kämpfen die Alten unter uns erstritten.

Doch wenn der Sturm heult, die Wogen himmelan-
streben, und durch deutsche Lande die Kriegstrompette schallt,
dann wird das deutsche Volk die gleiche Begeisterung
entflammen, denn noch ist der Deutsche seinen Vätern
nicht entartet.

Die Traditionen der alten Veteranenvereine
sind in die Krieger- und Militärvereine über-
gegangen; was aus Stegen und Ehren erstanden
ist, wird auch uns zu Stegen und Ehren führen;
der deutsche Kriegerbund trägt einen Namen
voll Mark und Kraft; es war ein gewaltiges
Lied, das die alten Krieger auf Frankreichs
Schlachtgefilden sangen; wie sie sangen, so
zwilltschern auch die Jungen!

Und so entbietet Halle den Abgeordneten des
Deutschen Kriegerbundes Gastfreundschaft und herzu-
liches Willkommen!

w. l.

Ein Unfall des kaiserlichen Gefährts. Potsdam, 15. Mai. Der Kaiser ist heute einer schweren Gefahr entgangen. Se. Majestät wollte sich vom Neuen Palais aus im ruffischen Detalje zum Corso nach Westend begeben. Als das mit Windeseile durch die Mauerkasse dahinschreitende Gefährt bis in die Nähe des Jägerbogens gekommen war, wurde das linke Seitenrad plötzlich steil und rasch, die beiden anderen Pferde mit sich ziehend, so heftig gegen einen der dort befindlichen Alleebäume, daß das Vorderseil des Wagens theilweise zerstückelt, das linke Galopp gehende Pferd selbst aber ganz beschädigt wurde. Um ein Haar wäre der Kaiser, der sich in Begleitung eines Adjutanten in dem Wagen befand, von dem Unfall schwer mit betroffen worden, glücklicherweise aber konnte Se. Majestät mit dem Adjutanten den Wagen unverletzt verlassen. Der Vorreiter wurde sofort behufs Ausrüstung eines Ersatzgefährts nach dem nahen Marstall geschickt und in wenigen Minuten, während welcher der Kaiser auf der Unfallstätte verblieb, war ein mit zwei Braunen bespannte Equipage zur Stelle, in welcher Se. Majestät mit demselben Kutscher die so jäh unterbrochene Fahrt fortsetzte. Der Unfall geschah um halb 3 Uhr.

Der Rücktritt des Herrn v. Maybach. Berlin, 15. Mai. Die Angaben, welche gleichzeitig von verschiedenen Seiten über den Rücktritt des Ministers für die öffentlichen Arbeiten, v. Maybach, gemacht worden, sind bisher unüberproben geblieben. Wie wir erfahren, hat der Minister seine Absicht, zurückzutreten, schon vor einiger Zeit ausgesprochen, als er einen kurzen Urlaub zur Kräftigung seiner Gesundheit nach Ober-Italien angetreten hatte. Es soll in der That kein anderer Grund als Arbeitsmüdigkeit den Minister zum Rücktritt bestimmen, und es heißt sich auch, daß der Kaiser ungen den Minister scheidet. Ganzlich haltlos ist die Annahme, daß Ministermaßnahmen der Reichs-Eisenbahnverwaltung mit dem Rücktritt im Zusammenhange ständen. Es beweist dies am Besten die Eile, mit welcher der offizielle Apparat in Bewegung gesetzt worden ist, um die betreffenden Angaben zu berechtigen. Es verlautet übrigens auch von anderer Seite, daß die Ministermaßnahmen keineswegs den von einigen Seiten betonten Umfang annehmen werden. Die „Post“ schreibt, mit Obigem in der Hauptsache übereinstimmend:

Von sonst unterrichteter Seite wird uns das Gerücht, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten, v. Maybach, um seine Entlassung gebeten habe, als begründet bezeichnet. Es wird hinzugefügt, daß Herr v. Maybach bereits vor längerer Zeit in Rücksicht auf seine sehr angegriffene Gesundheit sein Abschiedsgesuch eingereicht, jedoch auf Wunsch des Kaisers der weiteren Fortführung des Amtes sich

unterzogen habe. Die Nothwendigkeit, alsbald, und zwar auf Monate, sich bezüglich der Wiederherstellung seiner Gesundheit zu widmen, hatte den Minister bestimmt, Anfangs dieses Monats sein Gesuch zu erneuern.

Zur Sonntagsruhe. Berlin, 15. Mai. Im Bereich der Sonntagsruhe seiner Unterbeamten hat der Minister für Landwirtschaft, Herr von Heyden, eine sehr erfreuliche Neuerung getroffen. Seit Jahren war es Bestimmung im Ministerium, daß in jedem Bureau des Sonntags bis 4 Uhr sich ein Beamter aufzuhalten habe, wenn auch keinerlei Beschäftigung vorlag. Mit dieser Bestimmung hat Herr von Heyden nunmehr gebrochen. Als derselbe kurz nach Antritt seiner Stellung bei einer Inspektion seiner Bureau-Beamten anständig wurde, schickte er dieselben sofort nach Hause und ordnete an, daß allen seinen Beamten künftighin die Sonntagsruhe in vollen Umfang zu Theil werden solle.

Die Kaiser Depesche vom 13. Juli 1870. Die „Kreuzzeitung“ enthält folgendes Schreiben:

Die letzten Mittheilungen aus dem Leben meines seligen Vaters, des während Kriegen in Italien, Mexiko u. A. M., welche die „Deutsche Neuzeit“ im Abdruck veröffentlicht hat, sind lehrer von einem Wärlter zu Invidien gegen Seine Durchlaucht den Fürsten Bismarck gebraucht worden, indem tendenziös zerstückelt und den publicirten Schriftstücken u. l. w. gebracht wurden u. l. w. Das Sinnlose und Abdermächtige an solchen Angriffen leistete der logisch-demokratische Fortschritt, mit Bezug auf die S. 149 des „Neue“-Aufsatzes erwähnte Emter Depesche. Dem entgegenzutreten, glaube ich verpflichtet zu sein, da ich in der Lage bin, die nachstehenden ganz authentischen Mittheilungen über den Vorgang machen zu können.

1) Die erwähnte Emter Depesche vom 13. Juli 1870 war in Emz redigirt. Sie war von dem hochseligen großen Kaiser an den damaligen Bundeskanzler Grafen v. Bismarck gerichtet, zugleich mit der allerhöchsten Ermächtigung, den Text nach Ermessen ganz oder theilweise zu veröffentlichen.

2) Graf Bismarck empfing die Depesche, während er mit meinem Vater und General v. Moltke — allein mit diesen Weiden bei Altsch lag. In ihrer Gegenwart hat Graf Bismarck das, was unweilentlich über die Publication nicht geeignet erschien, getilgt. Den Rest ließ er, ohne irgend einen Zusatz gemacht zu haben, logisch veröffentlichen. Die glückliche Zeitung hatte er vorher seinen Vätern vorgelesen und Beide damit einverstanden gehalten.

3) Das Staatsministerium — welches dabei reformmäßig nicht mitzuwirken hatte — erhielt von der Depesche, von der abgelenkte Fassung erst nach erfolgter Publication Kenntniß. Nach Obigem ist auch die von der „Deutschen Neuzeit“ — Seite 149 — gegebene Darstellung zu berichtigen. Krobitz, 14. Mai 1891. Graf v. Noen.

Von der Marine. Wilhelmshaven, 14. Mai. Das heute hier eingetroffene Panzerfahrzeug „Siegfried“ Kommandant Kapitän z. S. Herz, wird nach erfolgter Ausrüstung hier selbst dem Wandergeschwader zugetheilt werden. „Siegfried“ ist das erste der 11 zum Schutze der deutschen Küsten bewilligten Panzerfahrzeuge, die als besonders gelungene Typen moderner Schlachtschiffe in Fachkreisen angesehen werden. Dieselben zeichnen sich aus durch große Schnelligkeit bei sehr starker Armierung, ver-

hältnismäßig leichte Lenkbarkeit und dürften in zukünftigen Seeschlachten eine hervorragende Rolle spielen wie ihnen eine solche denn auch der sonst sehr heftige Verfasser der Marine in „der 11. Stunde“ zugewiesen hat. Bei Eintreffen heute Morgen auf fliegender Höhe hat „Siegfried“ die Flagg des Chefs der Marine der Nordsee mit 15 Schuß saluirt. — Gestern Abend fand Nachmittags in der Nähe der alten Molen statt. — S. M. Panzerfahrzeug „Breme“, welches gestern von See zurückgekehrt, hat einen englischen Fischerkutter „Alto“ aus Greenwich erwischt und in hiesigen Hafen gebracht, weil der Kutter innerhalb der deutschen Fischereigrenze bei Nordsee gefischt hat. — S. M. Aviso „Fado“ ist in See gegangen behufs Ausbildung von Wachmännern. Kommandant Comd. Capitän da Fonseca Wolffheim. — Wachboot „Pollux“ wurde gestern auf hiesiger Werft außer Dienst gestellt. — Kreuzer Corvette „Prinzess Wilhelm“ hat den Hafen verlassen behufs Fortsetzung der Uebungsfahrten.

Zur Arbeiterbewegung in Westfalen. Bochum, 15. Mai. Die vielbesprochene Konium-Gesellschaft deutscher Bergleute ist nun ins Leben getreten. Im Dortmunder Revier sind die ersten beiden Verkaufsstellen in Landskron und Aplerbeck eröffnet worden. Der Vorstand beabsichtigt in nächster Zeit weitere Verkaufsstellen zu eröffnen. In letzter Zeit fanden außerordentlich zahlreiche Einschreibungen statt. Wie verlautet, beabsichtigt auch der neue (christlich patriotische) Verband eine Konium-Gesellschaft ins Leben zu rufen. — Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Essen sind mehrere Bergleute des Ruhrgebiets, die fälschlich wegen Aufstellung von Streik resp. Bedrohung verhaftet, aber dann wieder freigegeben waren, auf's Neue festgenommen worden.

Verurtheilung des Hg. Stängel. Essen, 15. Mai. Dem Herrn Reichstagsabgeordneten Stängel, welcher wegen Verleumdung zu einer Monatsfrist Gefängnisstrafe verurtheilt worden war, ist die Strafe im Gnadenwege erlassen worden.

Nordlandsfahrten. Hamburg, 14. Mai. Nachdem der deutsche Kaiser die Nordlandsfahrten auf der Tagesordnung der Sommerferien gestellt hat, gestaltet sich der Zug nach den normorgischen Fjorden alljährlich in großartiger Weise. Hamburg wird von Anfang Juni an der Ausgangspunkt für eine neue Touristenroute werden, welche für Nordlandstrende von Interesse und Wichtigkeit sein wird. Die kürzigen Bergreisen und Nordensjeldske Dampfschiffkomagnien werden während der Reisezeit eine neue Route eröffnen, welche durch die prächtigsten normorgischen Fjorde mit Anschlag an die Nordkap-Boote in Drontheim führen wird. Von dem hiesigen Nordlands-Verein wird diese Tour warm empfohlen.

Dämon Gold.

Roman von W. Höffler.

[Nachdruck verboten.]

Sei wechste die Farbe; ein dunkler Purpur überflog das blaue Gesicht. „Fürchte Nichts, Hans!“ war ihre schnelle Antwort. „Ich werde mich aber hüten, Dich jemals wieder um einen freundlichen Blick zu bitten.“

„Häherlich!“ Er klangel und ließ die Gesellschaften herbedrücken. Als Fräulein Malten kam, lag Gécille in tiefer Ohnmacht.

Das war der Tag, auf den so große Hoffnungen gesetzt wurden, der ereignete Tag der Todesbotschaft. Es hatte keinen Segen gebracht, so ungebürlich das Erbverbot des einflamen Namens zu umlauern, so gleichsam mit erhobener Hand da zu stehen, um endlich, endlich zugreifen zu können.

Der Baron schrieb an den Notar, welcher das Testament aufgelegt hatte, aber es kam keine Antwort, statt dessen jedoch nach einer endlos langen Woche ein Brief aus Dornau. Erich zeigte an, daß er als Ruth's Vormund zur Testamentseröffnung nach Frankfurt berufen sei und daß man es ihm anheim gebe, sein Mündel mitzubringen oder nicht. Ob also Fräulein Aphanam die Stelle zu unternehmen wüßte?

Ruth kam mit glänzenden Augen in das Zimmer ihres Schwagers.

„Geld, Hans Adam! Geld! — Freue Dich, Du kannst nun den Kommerzianten Vissauer aus dem Umkreis unserer Blids für immer verdannen.“

Aber der Baron schien bei diesen hoffnungsvollen Worten seiner jungen Schwägerin eher erschreckt als erfreut. „Was sagst Du da, Ruth?“

„Sie zeigte ihm den Brief. „Uebermorgen wird des Onkels Testaments eröffnet, Hans, also müssen doch wohl —“

Und dann erschall auch sie. „Hans, müßtest denn Du nicht mit dabei sein?“

„Sie waren Beide sehr blaß, als sie sich so anstehen. Erst nach längerer Pause fragte der Baron: „Sind für mich keine Briefe da, Ruth?“

„Sie schüttelte den Kopf, ihr stolze saß der Athem. „Nein, Hans.“

Und als er dann das Zimmer verlassen wollte, hielt sie ihn an. „Hans, ob Dir das Geld gehört oder mir, ist es nicht gleichgültig?“

„In Deinem Herzen“, nickte er. „Aber ob auch sonst, das weiß ich nicht.“

Es war früh am Vormittag, das Amtsgericht des Städtchens also noch geschlossen; der Baron ließ ein Pferd

latten und ritt fort, um an Ort und Stelle näheres zu erfahren. Ein stechender Schmerz hatte sich in seinen Schläfen festgesetzt, er fühlte etwas wie die Lust, mit der ganzen Welt Handel anzufangen.

In der Kanzlei des Amtsgerichts erfuhr er, daß die Requisition aus Frankfurt nur den Gutbesitzer von Dornau betroffen hatte; ihm selbst war keine Vorladung zugegangen.

Aber gleichviel, er wollte doch mit eigenen Sinnen das alles erfahren, wollte, wenn es sein mußte, einen Protest erheben und die Sache bis zum äußersten treiben. Jedenfalls galt es, logisch nach Frankfurt abzureisen.

Auf dem Wege vom Amtsgericht zum Hotel begegnete ihm Willibald. Sein Anblick fiel wie ein Stein auf Hans Adams Herz. Auch das lag.

„Gut, daß ich Dich triff“, sagte mit bethommenem Tone der Wanddirektor. „Ich würde sonst heute noch geschrieben haben.“

„Des Geldes wegen, Willibald?“

„Ja, leider. Ende nächster Woche habe ich eine Revision der vermalethenen Fächer zu erwarten. Hans, — Du schaffst doch die Summe herbei?“

„Natürlich. Der alte Aphanam ist gestorben und morgen gehe ich zur Testamentseröffnung nach Frankfurt.“

In Willibald's Gesicht leuchtete die Farbe zurück. „Gott sei gepriesen!“ rief er. „Ich habe schon während der letzten Nacht keinen Augenblick mehr ruhig geschlafen, aus Furcht, Du würdest das Geld nicht mehr schaffen können.“

„Thorheit! Eine so geringe Summe.“

„Ja, das sagst Du wohl. Andere Leute nennen es ein Vermögen.“

Und dann bat er: „Geh mit mir, Hans, es ist heute Metzge's Geburtstag; sie möchte Dir gern so lange schon einmal einen selbstgebackenen Kuchen vorzeigen, Dir zeigen, wie glücklich sie ist.“

Der Baron wandte den Blick. „Auf fünf Minuten“, antwortete er. „Nur um Dich nicht zu verlesen, Willibald.“

Die Weiden gingen zu dem Hüschchen unter den grünen Ranken und wurden von den Damen auf das Herzlichste empfangen. Durch Küche und Keller mußte Hans Adam wandern, durch den Garten und die Wirtschaftsgebäude, Alles wurde ihm gezeigt, und bei Allem er selbst als der Schöpfer dieses blühenden Glückes gepriesen. Da stand sogar ein Stallgebäude — Willibald selbst hatte es gewimmert — und darin meckerte eine Ziege. Weiterhin bewirkten Hüßner ein großes Drahtgitter und wenn Frau Metzge vor demselben kniete, dann kamen die Ziere herbei, um aus ihrer Hand das Futter zu nehmen.

So viel Glück, so viel Freude, — überall gab es Anderes, Schöneres zu bewundern. Willibald hatte sogar einen Taubenschlag eingerichtet.

Und dann zogen sie ihren Gait in die heimliche, lauschige Ecke, wo der geschickte alte Sessel stand. Hans Adam mußte Kuchen essen und Chocolate trinken; Frau Metzge strahlte vor Glück, ihn in ihrem Hause endlich einmal bewirthen zu dürfen.

„Wissen Sie, was ich oft lebhaft wünsche, Herr Baron?“

„Nun, gnädige Frau?“

„Ich möchte Ihnen ein Opfer bringen dürfen, ein recht großes, schweres Opfer zum Dank für alles Glück, das wir aus Ihrer gütigen Hand erhalten.“

Auch Willibald's alte Mutter stimmte den Worten ihrer Schwiegermutter auch das liebhafteste bei. „Ja, ja, Herr Baron, möchten wir doch in die Wege kommen, Ihnen unsere Erkenntlichkeit voll und ganz beweisen zu können.“

Hans Adam fühlte das schnellere Schlagen seines Herzens. „Nicht solche Worte!“ lagte er beinahe häßlich. „Ich bin ein wenig abergläubig, meine Damen; wer wird denn das Schicksal herausfordern?“

Und dann erhob er sich, um zu gehen. Es war ihm, als habe sich vor seinen Blicken ein Gespenst erhoben und als müsse er fliehen, um sich von den Knochenhänden desselben nicht ereichen zu lassen.

„Ein Opfer!“ dachte er immer wieder. „Ein Opfer!“

„Weshalb war doch das ungeliege Wort geprochen worden?“

Als der Baron nachhause kam, begegnete ihm Ruth im Vorzimmer. Sicherlich nicht zufällig, wie er dachte.

„Nun, Hans, keine Vorladung für Dich?“

Er schüttelte sum den Kopf und wollte an ihr vorbeigehen, aber sie hielt ihn zurück. „Hans, ich habe mir das alles so schön zurechtgelegt“, flüsterete sie mit halber Stimme.

„Ja, Du!“ gab er zurück. „Aber —“

„Da ist kein Aber. Sieh, wenn Gécille die Hälfte des Geldes gerbt hätte, dann könnten Deine Gläubiger dasselbe mit Beschlag belegen, nicht wahr? So aber, nun es, wie man annehmen kann, mir allein zugefallen ist, bleibt uns die freie Verfügung. Ist das nicht viel besser?“

„Schwerlich“, verbeichte er. „Sie schlen zu erschrecken. Hans, Du hast doch nicht etwa Schulden bis zur Höhe einer halben Million?“

Zum zweiten Male an diesem Tage gab es ihm einen Stich ins Herz. „Ruth, was denkst Du?“

„Nun also!“ lächelte sie. „Set doch froh, Hans!“ (Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Zur Frage der Erneuerung des Dreibundes. Rom, 14. Mai. Alle Mitteilungen über Erneuerung...

Internationaler Turnfest. Stockholm, 14. Mai. Das in den Tagen vom 14. bis 20. Mai in der schwedischen Hauptstadt stattfindende internationale Turnfest...

Aus dem belgischen Streikgebiet. Antwerpen, 15. Mai. Gestern traten hier eine Anzahl von Sozialisten aus Gent ein, um zu Gunsten eines Streiks der hiesigen Fabrikarbeiter zu wirken.

Antifaschistische Konventionen. Petersburg, 14. Mai. Die Frage ob mit Frankreich eine antifaschistische Konvention abgeschlossen werden soll, beschäftigt die russische Presse...

Ein chinesischer Angriff gegen europäische Ansehungen. Shanghai, 14. Mai. Nach der Zerstörung der katholischen Mission in Wuhu...

Zur Frage der Erneuerung des Dreibundes. Rom, 14. Mai. Alle Mitteilungen über Erneuerung...

Ein Blutbad auf Korfu.

In der Lage auf Korfu ist abermals eine Verschlimmerung eingetreten. Wie wir verschiedenen Telegrammen entnehmen...

Der „Politischen Korrespondenz“ zufolge beschäftigt die Vorbereitungen der Angelegenheit in Griechenland...

Die Verschlimmerung der Lage auf Korfu hat übrigens die Aufmerksamkeit der Großmächte in solchem Maße auf sich gelenkt...

Der „Politischen Korrespondenz“ zufolge beschäftigt die Vorbereitungen der Angelegenheit in Griechenland...

Gerichts-Zeitung.

Galle, 14. Mai. (Strafverurteilung.) Der 1860 geborene wegen Diebstahls bereits 2 Mal bestrafte Arbeiter...

Der Reichspräsident hat den Reichstag durch seinen Reichspräsidenten Ludwig Landmann...

Der Reichspräsident hat den Reichstag durch seinen Reichspräsidenten Ludwig Landmann...

Der Reichspräsident hat den Reichstag durch seinen Reichspräsidenten Ludwig Landmann...

zu einer Abänderung des Urtheils führen sollte. Die von dieser eingelegte Berufung wurde entsprechend dem Antrage...

Der bereits bestrafte Arbeiter Franz Schübe in Giebienslein...

Wegen schweren Diebstahlsverluchs resp. fälschlichen Abhandlung hatten sich die Arbeiter Johann Jezovskij aus Mähren...

Theater, Kunst, Wissenschaft und Literar.

Das oben erwähnte Heft 5 der „Gartenlaube“ bringt zunächst die Fortsetzung des großen Romans von W. Reimann...

Der Stein der Weisen. Das oben erwähnte Heft 5 der „Gartenlaube“ bringt zunächst die Fortsetzung...

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Table with 4 columns: Zug, Abgang, Ankunft, and other details for train schedules at Halle station.

Aus dem Geschäftsverkehr. Gummi-Waaren-Fabrik Paris von S. Renée, Feinste Spezialitäten.

Wfäler Schießgraben

Mühlgraben 5a.

Eröffnung

des neu renovirten Gartenlokals.

Dienstag, den 3. Feiertag: **Grosses Concert.**
 Anfang Abends 7 Uhr. **Militär-Musik.** Anfang Abends 7 Uhr.
 Eintritt 30 Pfg. Eintritt 30 Pfg.

Beginn der Brunnen- und Molkenkur am 20. d. Mts. Hochachtend **H. Rühlemann.**

Starkes Garten

vorm. Presslers Berg,
 Siebenauerstraße 3/4.
 Am 1. und 2. Pfingstfeiertag:
Cotelette m. Spargel,
 à 75 Pfg.,
Filet mit frischem
Champignon, à 1 Mk.
Rich. Starke.

Ammendorf.

Gaudich's Restaurant.
 Am 11. Feiertag
 von Nachmittags 3 Uhr ab:
Zanzkränzchen.

5. T.

20. 5. H. C. 8.
 23. 5. M. E. 7/.

Nach beendeter Inventur

habe ich verschiedene durchaus gute Waaren im Preise ganz bedeutend herabgesetzt.

Carl Steckner,

Leinen-, Wäsche- und Ausstener-Geschäft,
 Grosse Steinstrasse 58.

Walhallatheater

Direction: **Richard Hubert.**

Sonntag, den 17. Mai:

Nener Spielplan!

Messa, Barretto und Artel,
 Bravourturner am dreifachen Red.
Mr. José Garcia, Schattenspieler.
 — Herr **Sakor Watt,** Mitter und Bewandlungsmeister.
 — **Fräulein Ellen Grossh** Vieder- und Melodienfängerin.
 — Herr **Abolf Bachus Jacobi,** Gelangsumoritt und Charakterkomiker.
 — Noch für einige Tage:

Miss Lo Lo, Mr. Sylvester
und Miss Lo La,

Unit-Gymnastiker.

Sensationsnummer!

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Jeden Sonn- und Feiertag

Vormittags

von 1/2 bis 1/2 Uhr

Grosser Fröhschoppen

bei

Freiconcert.

Sonntag, den 17. Mai:

Eröffnungs-Vorstellung,

mit vollständig neuer Ausstattung an Costümen, Möbeln u. Requisiten. Zum ersten Male:

Unsere Don Juans.

Große Gelangsposse in 4 Akten von Leon Trepton.

Montag, den 18. Mai, zum 2. Male:

Unsere Don Juans.

Dienstag, den 19. Mai, zum 3. Male:

Unsere Don Juans.

Anfang 8 Uhr. Kasseneröffnung 7 Uhr. Von 7 Uhr an ist der Garten nur für Theaterbesucher reservirt.

Kaiser-Säle.

Direction: **C. Pleininger.**

Pfingstsonntag u. Montag im

Theater-Saal Specialitäten-

vorstellung mit Concert der

Stadtcapelle, unt. Leitung des

Musikdirectors Herrn Halle.

Neue Künstler. Neues Programm.

Beg. d. Vorst. 8 Uhr. Preise in gewöhnl.

Näheres siehe Placate.

Im **Portier-Restaurant Gr.**

Fröhschoppen-Concert v. 11 1/2 — 1 1/2 Uhr (ohne Entrée) u. v. 4 — 11 Uhr Abends **Frei-Concert der Wiener Damen-**

capelle (Sommer).

Dr. Trenfort impft **Wit-**

hochs 3 Uhr Schnupfen.

Gr. Märkerstrasse 3.

Bodega

und Kasse der Weingroßhandlung

Max A. Müller.

Verkauf in Flaschen, Faß und Glas.

Bowlenweine à Fl. von 50 Pfg. an.

Maibowle.

Friedr. Kohl's Restaurant

hält seinen **freundlichen, schattigen Garten** geneigtem Besuch bestens empfohlen.

Sehr **reichhaltige, der Saison entsprechende Speisefarte.** **Auer-**
lamm gute Küche. **Hochfeines Lagerbier** von **Riebed & Co.,**
Münchener Spatenbräu **Verl. Weiße, Mittagstisch** von 12
 bis 2 Uhr. Im Abonnement 75 Pfg. und 1 Mk.

Reilsburg Giebichenstein.

Angenehmer Aufenthalt, schattige Terrassen, Spaziergänge im Park.

Zu den Feiertagen empfehle von früh an:

Speckkuchen,

Ragout am, sowie stets **reichhaltige Speisekarte.**
F. Coburger, Pilsener aus der **Bauer'schen Brauerei, Grätzer,**
Gose und Weissbier. **Exquisite Weine,** sowie täglich
frische Maibowle. Hochachtend

R. Birkenstock.

Hamburger Frühstücks-Zimmer.

W. Assmann's Delikatess-Geschäft,

gr. Ulrichstrasse 27.

Vorzügliche und billige Speisen und Getränke.

Hamburger Frühstücks-Zimmer.

Starkes Garten

vorm. Presslers Berg,

Siebenauerstraße Nr. 3/4.

Eröffnung am 1. Pfingstfeiertage.

Riebeck'sches Lagerbier, dunkles Exportbier,
Grätzer Bier, Berliner Weisse.
 — Gute Küche bei mäßigen Preisen. —

Rich. Starke.

Bruno von Schütz,

24 Große Ulrichstraße 24.

hält sein Lager in **Oberhemden, Kragen, Manschetten,**
Cravatten, Hosenträgern, Handschuhen und
Taschentüchern, sowie **Maler's Hygienische Unter-**
terkleidung in nur solchen Qualitäten bestens empfohlen.

Berlin und Druck von **R. Kretschmann** in Halle.
 Expedition des **Halle'schen Tageblattes:** Große Ulrichstraße 12, geöffnet von 7 Uhr Morgens 7 Uhr bis Abends

Hierzu 2 Beilagen.